

Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Mildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41



Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2,15 Mk. in Württemberg 2,21 Mk. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 163

Dienstag, den 16. Juli 1918.

35. Jahrgang.

Die Geldverhältnisse der kriegsführenden Länder.

In den letzten Tagen der Beratung der Vörsenhausnovelle war viel auch vom Geldmarkt und der Erhaltung der Börse für Friedenszeiten als Kampfinstrument hinsichtlich der Währung des deutschen Geldes im Ausland die Rede und es verlohnt sich schon, sich die Dinge zu betrachten, wie sie heute liegen und da sehen wir mit Schrecken, wie der Krieg seine zerstörende Wirkung auf die Währungsverhältnisse der kriegsführenden Länder ausgeübt und dadurch die Preisbasis für den Verkehr in Waren, Effekten und Gütern aller Art völlig verschoben hat. Welche Unsicherheit dadurch in alle geschäftlichen Beziehungen getragen ist, soweit solche überhaupt noch bestehen, lehrt jeder Tag aufs neue. Die Maßnahmen, die von den einzelnen Ländern ergriffen wurden, um die Währungen einigermaßen zu festigen, haben nur einen teilweisen Erfolg gehabt. Die Befestigung von Krediten im Ausland durch sogenannte Valuta-Anleihen und die Zentralisation und scharfe Kontrolle des Devisenhandels im innern Verkehr haben den fortschreitenden Entwertungsprozess der Landeswährungen wohl vorübergehend aufhalten und zurückbiegen, aber nicht dauernd verhindern können. Das unvermeidliche Ueberwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr wirkt als einzig beständiger Faktor und drängt alle Maßnahmen zur Stützung der Valuta zurück. Anschaulich ist dieser Vorgang in einer vom Schweizerischen Bankverein herausgegebenen Uebersicht über die Entwicklung der auswärtigen Wechselkurse, für welche der Schweizerfranken als Basis angenommen ist, dargestellt, aus der hervorgeht, daß die Devisenkurse aller kriegsführenden Länder im ersten Halbjahr 1918 ihre Abwärtsbewegung weiter fortgesetzt haben. Von neutralen Ländern notierte Ende Juni 1918 einzig die spanische Peseta in der Schweiz merklich über pari, die schwedische Krone hielt sich nur knapp über pari, nachdem sie kürzlich bis 3 Prozent darunter erhelllich war. Dagegen weisen die Valuten der kriegsführenden Länder durchweg ein mehr oder weniger erhebliches Heruntergehen auf.

So ging der amerikanische Dollar von (Schweiz) Fres. 5,23 im Dezember 1914 auf Fres. 3,97 im Juni 1918, das englische Pfund von 25,47 auf 18,92.

Das Heideprinzchen

Von E. Marltt

Sie verstummte und sah nach der offenen Tür, auf deren Schwelle Herr Claudius geräuschlos erschien. Nicht im mindesten verlegen, erhob sie sich und begrüßte ihn. Er trat, ihren Gruß kurz erwidern, an den Tisch und hielt das Siegel des Briefes, den er im Schreibzimmer an sich genommen hatte, nahe an das Lampenlicht.

„Wie kommst Du zu diesem Wappen, Charlotte?“ fragte er ruhig, wenn auch mit bedeutender Schärfe im Ton.

Sie erschrak — ich sah es an dem Bucken ihrer halbgeschlossenen Lider, unter denen hervor sie mit gutgepieltem Gesicht auf das Wappen hinsah.

„Wie ich dazu komme, Onkel?“ wiederholte sie und zuckte in fast scherzhafter Weise die Achseln. — „Es tut mir leid — darüber kann ich Dir keine Auskunft geben.“

„Was soll das heißen?“

„War ich nicht deutlich genug, Onkel Erich? — Nun denn, ich habe auch so meine kleinen Geheimnisse, wie ja deren genug im alten Claudius-Hause herumliegen. Gestohlen hab ichs nicht; ebenso wenig gekauft; es ist mir auch nicht geschenkt worden.“ — Sie ging in ihrer Kühnheit so weit, vor diesem tiefen Geheimnis das verhängnisvolle Rätsel wie einen Spielball in die Hand zu nehmen.

„Die geistreiche Lösung ist, daß Du es gefunden hast, wenn ich mir auch nicht denken kann, wo,“ sagte er augenscheinlich widrig berührt durch ihre kühne Art, mit ihm zu scherzen. „Es fällt mir nicht ein, weiter in Dich zu dringen — behalte Dein Geheimnis. Dagegen frage ich Dich ernstlich: Wie kommst Du dazu, dieses Wappen zu führen?“

„Weil — nun, weil es mir gefällt!“

der französische Franken von 101,12 auf 69,80, die deutsche Mark von 114,50 auf 69,00 und die österreichische Krone auf (Schweiz) Fres. 40,00 je im gleichen Zeitraum h-runter.

Bemerkenswert ist, daß zwischen den Valuten der Entente-Länder sich eine ziemlich vollständige Solidarität der Wechselkurse herausgebildet hat, was auch für Deutschland und Oesterreich zutrifft. Seit Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg steht der amerikanische Dollar auf allen neutralen Märkten unter pari; das Disagio hat sich zusehens erhöht und betrug in der Schweiz Mitte Juni d. J. 24 Prozent. Diese Tatsache ist nicht etwa auf eine leidende Handelsbilanz zurückzuführen, sie ist in der Hauptsache das Ergebnis der zwischen dem Dollar einerseits, dem französischen Franken und dem englischen Pfund andererseits geschaffenen engen Solidarität; das Heruntergehen der beiden letzten Währungen hatte auch die Entwertung des Dollars zur Folge. Die Vereinigten Staaten hatten bis Ende März 1918 ihren Verbänden insgesamt 23,21 Milliarden Franken vorgeschossen und es ist sicher, daß diese Kreditpolitik fortgesetzt wird. Dies erklärt, weshalb im Gegensatz zum Sinken des Dollarkurses in der Schweiz der Stand der Valuta sowohl in London wie in Paris, bei einem Aufgeld von 2,10 Prozent bzw. 10 Prozent, nahezu unverändert blieb. Was Deutschland betrifft, so äußert sich der Schweizerische Bankverein dahin, daß es zweifelhaft sei, ob das neue deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen eine merkliche Erholung des Marktkurses in der Schweiz zeitigen wird, da die schweizerischen Industriellen und Kaufleute noch über sehr beträchtliche Marktguthaben verfügen, die sich täglich um den Gegenwert der auf dem Tauschwege erfolgenden Exporte erhöhen. R....r.

Die Schlacht von Armentieres.

(Schluß.)

Nachdem Armentieres gefallen war, hatten unsere im spizen Winkel nach Nordwest vorgeschobenen Kräfte im wechselvollen Kampfe den Bahnhof von Steenwerk behauptet und den Anschluss nach rechts gesichert. Hierdurch ergab sich eine Linie, die als Grundstellung für den weiteren Angriff auf die Front Bailleul-Nieuwelerke und das von ihr gedeckte Hügel-land der Kemmelkette dienen konnte. General v. Bernhardski kämpfte sich, nachdem der Uebergang seiner rech-

„Ach so — das ist ja ein wunderbarer Begriff von Mein und Dein! ... Freilich, dieses Wappen ist herrenloses Gut; ich könnte Dir schließlich die kindische Freude lassen, ferner Deine Briefe mit diesem gekrönten Adlersflügel zu siegeln, wenn — Du nicht Charlotte wärst — einem notorischen Spieler aber, den man heilen will, gibt man keine Karten in die Hände. Ich verbiete Dir hiermit ein für allemal, das gefundene Pech in Gebrauch zu nehmen!“

„Onkel, ich frage Dich, ob Du in Wirklichkeit das Recht dazu hast!“ rief Charlotte in unaufhaltam hervorbrechender Leidenschaft. Ich zitterte vor Angst und Aufregung — sie stand auf dem Punkte, mit einem einzigen Hiebe den Knoten zu durchhauen.

Herr Claudius trat um einen Schritt zurück und maß sie mit einem stolz erkaunten Blick.

„Du wagst, es anzuzweifeln?“ — Er zürnte, und doch blieb er vollkommen beherrscht in seiner äußeren Haltung. „In der Stunde, wo Ihr — Du und Dein Bruder — an meiner Hand Madame Godin's Haus verlassen habt, ist mir dieses Recht zugefallen. Ich habe Dir den Namen Claudius gegeben, und kein Gericht der Welt kann es mir verwehren, wenn ich darauf bestehe, daß Du ihn ohne alle Verunglimpfung trägst. Sollte wirklich der Augenblick gekommen sein, wo ich bereuen möchte, dieses hochgehaltene Kleinod meiner Väter als Schild über Dein und Dagoberts Haupt gedeckt zu haben? ... Mein Bruder hat es geschädigt, indem er dieses Linding“ — er zeigte auf das Siegel — „daran knüpfen ließ; mit meinem Willen soll es nie wieder aufleben!“ Ein höflich überlegenes Lächeln huschte durch Charlottens Rüge; er sah es und runzelte finster die Brauen.

„Kindlich schwache und angekränkelte Seele in einem so kräftigen gesunden Körper!“ sagte er und ließ seinen Blick über die imposante Gestalt des jungen Mädchens huschen.

Charlotte warf sich wieder in die Sojaede — ihre Wangen glühten; es kostete ihr offenbar einen schweren Kampf, die Zunge zu zähmen.

ten Flügeldivision über die Dawe bei La Gorgue gesungen war, bis nach Nerville durch. Seine links nachschließenden Truppen nahmen Lestrem, erreichten zunächst in westlicher Richtung Le Gd. Pacaut und schwenkten dann gleichfalls auf Nerville ein, das nach ungemein zäher Verteidigung nachts zwischen 10 und 11 Uhr von einem unserer Regimenter mit lautem Hurra gestürmt wurde.

Der 12. April brachte uns geringe Fortschritte. In örtlichen Kämpfen um Bulvergem und nördlich Romarin auch unsere Absicht auf die Linie Bailleul-Sebastia-Sieuwelerke zur Bedrohung des Gegners von vorne und aus der Flanke heran. In den folgenden Tagen verlegte sich der Schwerpunkt unseres Angriffs auf die Linie Bailleul-Sebastia-Nieuwelerke, da es ja, uns darauf ankommen mußte, möglichst tief in das Höhen Gelände am den Kemmelstock einzubringen und so die Einwirkung auf unsere in der Niederung stehenden Truppen möglichst zu beschränken. Der linke Flügel der Armee „Sirt v. Armin“ vermochte am 13. April, verstärkt durch die rechte Flügeldivision der Armee „v. Quast“, das Dorf Nieuwelerke und die Höhen westlich davon im Angriff zu nehmen und zu halten.

Der 14. April änderte an der Geschäftslage nur wenig. Der 15. April befeuerte uns wieder schöne Sturm-erfolge. Am frühen Morgen entriß Teile des Korps „Sieger“ nach kurzer Feuertorbereitung dem Gegner sein Grabenbesitz östlich Bulvergem, dann den Ort selbst und überschritten die Straße Wijschaete-Bulvergem. Die Truppen der Generale v. Eberhardt und Freyherrn Marschall erliegen am Spätnachmittage die beherrschenden Höhen westlich Bulvergem und östlich Bailleul.

An der übrigen Front festigten wir die errungenen Vorteile. General v. Carlowitz nahm am 13. April Merris, Bieng Verquin, sowie die Ortschaft Verte-Rue und sicherte den Erwerb teils durch Abweisung starker Gegenangriffe, teils durch weitere eigene Vorstöße, die uns reichlich Gefangene einbrachten.

Unsere Erfolge bis zum 12. April hatten unsere Gesamtfront seitlich nicht nur nach Westen bis in die Höhe des englischen Etappenorts Poporinge vorgeschoben, sondern zugleich in der Anlehnung an das Hügel-land in Linie östlich Bailleul-Nieuwelerke eine unmittelbare Bedrohung der englischen Zubringerwege von Zeperen an südlicher Richtung geschaffen. Demgegenüber mußte die Ausbeulung der englischen Linien im Zeperenbogen tal-

Büste trat ein und gleich nach ihr Helldorf. Ich schöpft tief Atem — diese beiden hatten ja keine Ahnung von dem vulkanischen Boden, auf welchem der friedliche Teetisch stand, sie unterbrachen in zwangloser Weise das dumpfe Schweigen, das seit Herrn Claudius letztem Worte herrschte, auch hatte ich in Helldorfs Nähe stets das Gefühl des Beschäftigens, einer trauten, heimlichen Beziehung — war ich doch allmählich das zärtlich gehegte Kind auch im Hause seines Bruders geworden.

Er reichte mir mit verständnisvollem Lächeln und vorsichtigen Fingern eine weiße Papierdüte hin — ich wußte, was sie enthielt — eine kaum ausgebrochene Teerose, die Frau Helldorf für mich gepflügt, und von der sie mir am Morgen gesagt hatte, sie werde sie mir noch an den Teetisch schicken, falls sie im Laufe des Tages den Kelch öffnen sollte. Ich stieß einen Freudenruf aus, als ich das Papier auseinanderhüllte — mattweiß, tief im halberschlossenen, strotzenden Kelch bläuhelb angehaucht, schwanke die starkduftende Blüte schwer am Stengel.

Mit einem Blick auf Herrn Claudius' finster gefaltete Brauen ergriff Fräulein Friedner die Rose und steckte sie mir in die Loden.

„Sie sehen prächtig aus, kleine Orientalin!“ sagte sie, mich freundlich auf die Wange klopfend.

Trotz des häßlichen Wetters fanden sich noch einige Gäste aus der Stadt ein. Ein lebhafter Wortwechsel entspann sich sofort, und Charlotte erwachte aus ihrer scheinbaren Apathie — der Lodung, mit ihrer Konversationsgabe zu glänzen, konnte sie nicht widerstehen. Heute sprühte ihr Geist förmlich Funken; ich hatte sie noch nie so hinreißend beredt gesehen. ...

Mit einem Gemisch von Grauen und Bewunderung hing mein Blick wie festgebannt an ihr — da glitt langsam eine Hand vor meinen Augen nieder, als wolle sie mir den Blick verwehren — es war Herr Claudius, der neben mir saß. Zugleich forderte er Helldorf auf, ein Lied zu singen.

ist als eine ungeheure Ueberleistung erschienen. Väterlich doch die Engländer voriges Jahr die U in Ausbuchtung des deutschen Wirtschaftsbogens für gefährlich genug gehalten, sie durch ein in Jahr und Tag vorbereitetes Sonderunternehmen auszugleichen, ehe sie an den Hauptstoß in Richtung unserer U-Boot-Basis herangingen. Und damals waren wir noch die Angegriffenen. Um wieviel unangenehmer mußte ihnen der Verlauf einer Linie werden, die uns als Angreifer gestattete, die seitliche Ueberholung ihrer Operationsfront der Tiefe nach auszuführen. Trotzdem französische Unterstützung im Anmarsch war, verlor der mit dem Blutopfer von 1/2 Millionen Menschen erkaufte Bodengewinn der Flandernschlacht 1917 für die Engländer seinen Wert. Als „taktische Maßnahme“ bezeichneten sie die Zurücknahme ihrer Front, zu der wir sie mittelbar durch unsere bisherigen Erfolge, unmittelbar durch Unternehmungen zwangen, die uns in wenigen Tagen wieder in den Besitz fast des ganzen Geländes bringen sollten, das sie uns voriges Jahr in viermonatigem schweren Kampfe entzogen hatten.

Im Laufe des Nachmittags des 16. April stellten unsere Erkundungsstrümpf im Zerebrum von Poelcapelle bis zum Kanal von Sollebeke das Abdrücken der feindlichen Linie fest, deren vorgehobenster Punkt, Paschenbaele, von uns besetzt wurde. In rasch gefasstem Entschluß gab die Armee „Sir v. Armin“ den Befehl zum Angriff, um im Nachstoß das Weichen des Feindes auszuführen. Nach kurzem Feuer brachen die zur Verfügung stehenden Truppen unter dem Kommando des Generals von Böckmann aus dem Houthouster Forste in die feindliche Linie ein und erreichten im Verein mit den übrigen in Fluß geratenen Kräften noch am Abend die ungefähre Linie Mangelare—Langenmaet—Bonnebeke—Veldhoef.

Auch an den übrigen Frontteilen waren wir an diesem Tage vom Glück begünstigt. General Sieger nahm morgens halb 8 Uhr das zehnte verteidigte Wirtschaftsjamt den Höhen nordwestlich und westlich davon sowie die Höhen nördlich des Westausgangs von Bulvergem. General v. Eberhardt gewann im Nachdrängen hinter dem weichen den Feinde gleichfalls Boden bis zum Doubebach und Kemmelbach und General Febr. Marichall besetzte das vom Gegner geräumte Voilleul. Bei der Armee „v. Quast“ verbleibende General v. Stein unsere Frontlinie Riemevelde—Voilleul durch die Einnahme des Dorfes Metzen, das er gegen verschiedene von Tanks unterstützte kräftige Vorstöße von Engländern und Franzosen hielt.

Munitionskolonnen in Flandern.

Mit Recht preist man die selbstlose Tapferkeit unserer Infanterie, aber wir sollen dabei auch nicht unsere Helden vergessen. Nur Wenige in der Heimat können den Munitionsführer und gerade die Kolonnen haben es verdient, daß man nicht achlos an ihnen vorbeizieht. Auf einen Kolonnenwagen gebet ein ganzer Mann, ein Mann mit Pflichtgefühl und Gewissen. Wenn die Nacht rasch die lange Reihe der Wagen über das holperige Pflaster des flandrischen Dörfchens, zwanzig Kilometer Weg legen vor ihnen, gestern war es ein Hölleweg, wie mag es heute werden? Doch nicht ihnen nicht lange Zeit zu solchen Gedanken, dann sind sie wieder mitten drin in dem Heulen und Krachen, dem Schimpfen und Schreien, mitten drin in der Schlacht. Im Trab wird die erste „brennliche Ecke“ überwunden. Eine Lage Schrapnell's davor, eine dahinter, es hat gut gegangen. Die Wagen fahren mit großen Abständen weiter, jeder ist sein eigener Führer, jeder ist auf sich selbst angewiesen. Der böseste Feind ist der Kolonne im Nacken: die schwarze Nacht. Da vertrauen Reiter und Fahrer blind auf ihre Pferde, denn sehen kann niemand etwas. Vorne scheint die Halle los zu sein. Der Gegner weiß, daß jetzt Leben auf den Straßen herrscht und sucht durch sein Sprengfeuer die Munitionszufuhr abzuschneiden. Aber die Batterien müssen Munition haben. Stundlang hält die Kolonne vor einer Straßensperre an; wenn dann das Feuer etwas abdebt, dann geht es vorwärts, hinweg über Verbelebten und zertrümmerte Wagen, durch Trümmern und Gräben, im Galopp.

Die Batterie ist erreicht. Mann und Pferd haben ihr Bestes hergegeben. Doch nicht alle sind angekommen. Dem einen hat die Pferde vorn Wagen erschlagen, der andere ist noch fest in irgend einem Sumpf, und mancher Brave hat seine Pflichttreue mit dem Leben bezahlet. Inzwischen das einseitige Wärmelicht nicht sich der gedämpfte Knall der Gasgranaten. Im nächsten Augenblick ist die Gasmaske auf und den Pferden wird der nasse Futtertrichter vorgehalten. Keine Minute darf verstreuen werden, nur möglichst schnell wieder von hier fort. Mühsam werden die schweren Geschosse zu ihrem Lagerplatz geschleppt. Das Gesicht beginnt unter der eng anliegenden Maske zu glühen, die Lungen arbeiten schwer. Endlich stellt der letzte „Fuchterhut“ vom Wagen. Nun, was die Pferde werden können, zurück, fort von hier. Und dann wiederholt sich derselbe beschwerliche Weg, über Sperrfeuerriegel, Gestüpp und Stachelbüschel. Der Morgen ist schon längst herangebrochen, als die lange Reihe der Wagen wieder im Ruhequartier anlangt. Wahrscheinlich es ist ein Leben voll von hartem Suden und mancherlei Enttägen, das Leben unserer Kolonnen.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 15. Juli. (Kontlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Südwestlich von Ypern griff der Feind gestern früh nach harter Feuertvorbereitung an und drang in betrüblicher Breite in unser Kampfgelände ein.

Beiderseits der Lys tagelang Artilleriekämpfe; sie lebte am Abend auch an der übrigen Front auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne blieb die Gefechts-tätigkeit lebhaft. Vertische Infanteriegefechte südlich von St. Pierre-Aigle und im Savieres-Grund.

Leutnant Löwenhardt erlang seinen 35. Luftstiege. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Nachdem Franzosen und Amerikaner vergeblich versuchten, in dem alten Wetterwinkel Montdidier—Chateau Thierry und aus der wohl überlegten Reserve herauszuloden, probieren es jetzt die Engländer, wohl durch Franzosen unterstützt, in Flandern und zwar in dem blutdürstigen Ypernbereich. Diesmal zunächst mit Erfolg. Der Tagesbericht meldet nicht die genaue Stelle der Kämpfe, sondern sagt nur „südwestlich von Ypern drang der Feind in geringer Breite in unser Kampfgelände ein“. Es ist aber nach allem wie unsere Front dort verläuft und im Vergleich mit dem englischen Tagesbericht, der starke deutsche Artillerietätigkeit im Kemmelgebiet erwähnt, die wohl den Truppenansammlungen hinter der feindlichen Front galt, anzunehmen, daß die englischen Stürme der Wiedereroberung des Kemmelgebietes dienen sollten. Bei der Heeresgruppe deutscher Kronprinz wollen die Franzosen ihre neuartigen Erfolge im Savieresgrund (südlich von Loupont), die ihnen eine tatsächliche Zurückdrängung der deutschen Front entzogen, des östlichen Randes des Willers-Batteriewaldes gebracht haben, erwägen; ob ihnen das aber ebenso gelingen wird, wie die immerhin leichtere Dinasthofung unserer Posten in den Savieresgrund muß abgewartet werden.

Neues vom Tage.

Halki Pascha über die Lage.

Wien, 15. Juli. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht Äußerungen des türkischen Botschafters Halki Pascha, die dieser gegenüber dem in Berlin weilenden Chefredakteur des „Vital“ machte. Halki Pascha sagte unter anderem: Ich bin überzeugt, daß das Bündnis der Türkei mit den Mittelmächten sich nach dem Kriege nicht auflöst, sondern von langer Dauer sein wird. Hinsichtlich der Schlachten in Frankreich kann einer der beiden Feinde, nämlich Frankreich, eine vollständige, endgültige Niederlage erleiden. Aber man muß zugeben, daß wenn Frankreich auch außer Gefecht gesetzt wäre, Großbritannien wahrscheinlich den Krieg noch fortsetzen würde. Am nun den sichersten, verlässlichsten unserer Feinde zu beslegen, wird es notwendig sein, ihn in seinem asiatischen Reich zu treffen, wo die englische Heeresmacht auf dem Prestige Englands beruht. Wenn die jetzigen großen Schlachten von vollem Erfolg gekrönt wären, so glaube ich, daß dies es unserer Koalition ermöglichen würde, alle Maßnahmen zu treffen, um England im Orient zu besiegen. Es wird kein allgemeiner Frieden sein, solange England nicht Frieden machen will. Wenn aber diese Nacht sich entschließt, den Kampf zu beenden, so glaube ich nicht, daß die Vereinigten Staaten darauf bestehen werden, den Kampf fortzusetzen. Ich halte somit einen allgemeinen Frieden für gesichert, wenn der Krieg im Orient die Niederlage Englands herbeiführt.

Die Antwort der englischen Arbeiterkraft.

London, 14. Juli. (Reuter.) Zu Ehren der französischen Arbeiterkraft fand heute nachmittags eine von dem englischen Arbeiterverband veranstaltete Kundgebung im Hyde Park statt. Es wurden Entschuldigungen angenommen, mit Frankreich Schulter an Schulter zu kämpfen, Elend-Lothringen wiederherzustellen und den preussischen Militarismus vollständig zu vernichten. Die Redner wiesen den Gedanken zurück, mit den feindlichen Sozialisten Verbindungen auf der Grundlage ihrer Antwort auf die Kriegszieldenkschrift der Arbeiterkonferenz der Allierten anzuknüpfen. Eine sozialistische Kundgebung auf dem Trafalgar Square zu Ehren der Allierten, in der die Sozialistenführer Tillet, Thorne, Synnott und Vertreter des amerikanischen sozialistischen Verbandes teilnahmen, nahm eine Entschließung an, in der erklärt wurde, daß die Arbeiter von London nicht eher Frieden wünschen, bis die Hohenzollern und Habsburger militärisch vernichtet wären. Obwohl sie einen Frieden ohne militärische Erweiterung der Kriegsentcheidung wünschte, erklärte sie jedoch, daß kein Frieden ohne Entschädigung für die von den Deutschen angerichteten Verwüstungen und die Wiederherstellung dieser Gebiete möglich sein werde. In diesem Sinne wurden Botschaften an Clemenceau und Wilson gesandt.

Die Amerikaner und die deutschen Versicherungsgesellschaften.

Washington, 15. Juli. (Reuter.) Der Betrieb von 9 feindlichen Versicherungsgesellschaften wurde geschloffen. Ihr Eigentum wurde in öffentliche Verwaltung übernommen.

Lohnerhöhung im Buchdruckgewerbe.

Berlin, 15. Juli. Der Tarifanschuß der deutschen Buchdrucker beschloß eine erhebliche Erhöhung der bisher bezogenen Teuerungszulagen. Nach mehrtägigen Verhandlungen wurde den Gehilfen eine weitere Teuerungszulage von 13 bis 15 M. für die Woche gewährt, zahlbar in zwei Raten am 1. August und 1. Dezember. Ferner wurde eine weitere Erhöhung der Druckpreise um 25 v. H. am 1. August und weitere 15 v. H. am 1. Dezember beschlossen.

Gefangenahme amerikanischer Flieger.

Elberfeld, 15. Juli. Am Montag abend, etwa um 1/10 Uhr, sah der „Himmelsflieger“ Gerlach, der bei Frontarbeiten beschäftigt war, über dem Dunsröder

Schwarzen einen Doppeldecker, in welchem eine große Stichtlampe hervorlief. Der Doppeldecker ging nieder, und seine beiden Insassen, zwei Amerikaner, wurden von Gerlach angehalten. Nachdem noch zwei weitere Versionen hinzugekommen waren, wurden die beiden Amerikaner der Behörde übergeben. Ihr Flugzeug war mit zwei Maschinengewehren und Bomben ausgerüstet. Die Amerikaner sagten aus, daß sie an der Bombeneredition gegen Koblenz teilgenommen hätten, aber durch dicke Wälder von den übrigen Flugzeugen abgetrennt worden seien.

Die Rückkehr der vier ägypten Elässer.

Konstanz, 15. Juli. Heute vormittag halb 12 Uhr trafen mit Sonderzug von Singen kommend 800 Elässer hier ein, die bei Kriegsausbruch nach Frankreich verschleppt worden waren.

Der deutsch-englische Gefangenenaustausch.

Berlin, 15. Juli. Nach Meldungen aus Haag sind die Verhandlungen zwischen Deutschland und England so gut wie abgeschlossen. Sie haben zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Die Ratifizierung soll so rasch wie möglich erfolgen, so daß mit dem Gefangenenaustausch bereits in den nächsten Wochen begonnen werden kann.

Die Besetzung von Paris an die Front.

Zürich, 15. Juli. Laut „Victorie“ hat die französische Heeresleitung a. cordnet, die vier große Besatzung von Paris andauerndlos sofort an die Front zu schicken. Die Gründe dieser Maßnahmen sind nicht angegeben. Die „Victorie“ bezeichnet es als große Härte, da darunter viele Familien erwäher und Bewundete seien. Als Ersatz kommen nach Paris besetzte Truppen der sog. 5. Gruppe, das heißt, vorwiegend 30-35jährige mit weniger als drei Kindern.

Die Lage in Rußland.

Rotterdam, 15. Juli. Das „Journal de Paris“ meldet aus Rußland, daß es Lenin gelungen sei, die aufständische Bewegung in Moskau zu unterdrücken. Der Korrespondent erwartet jedoch neue Zusammenstöße mit den Anarchisten, deren Macht täglich anwächst.

Hertings Erklärungen über Belgien.

Die Erklärung des Reichsanzlers Grafen Hertling spielt in den Betrachtungen der Morgenblätter eine große Rolle. Man muß ihr ganz allgemein auch im Hinblick auf das Ausland eine erhebliche Bedeutung zu. Die „Tägliche Rundschau“ verweist auf Hertlings neue Darlegungen als bedeutungsvoll hinzuzufügen, denn sie enthalten nichts weiter, als was Graf Hertling schon bei früherer Gelegenheit gesagt habe, sie steht aber damit im alldeutschen Lager so ziemlich allein. Auf der Linken ist man anderer Ansicht.

Die nationalliberale „Börsezeitung“ sagt unter anderem:

Die Erklärung des Reichsanzlers über Belgien ist sehr prägnant und klar, darin liegt das Neue an ihr, und das unterscheidet sie von den vielen Äußerungen, die die verschiedenen Reichskanzler bereits über Belgien getan haben.

Die demokratische „Volkzeitung“ schreibt:

Die Erklärung des deutschen Reichsanzlers über Belgien ist geeignet, die internationale Friedensausprägung ein gutes Stück vorwärts zu schieben. Sie ist eine Tat, die sicher kriegs-abkürzend wirken wird.

Das Zentralorgan der Sozialdemokratie, der „Vorwärts“, faßt seine Äußerungen über die belgische Frage in folgenden Sätzen zusammen:

Wir dürfen nicht erwarten, daß uns die Feinde nach dieser Erklärung gerührt um den Hals fallen werden, dürfen aber hoffen, daß sich eine Wendung vorbereitet, falls an der Erklärung der Richtlinien der deutschen Politik festgehalten wird.

Im Gegensatz zu diesen Äußerungen der Blätter der Reichstagsmehrheit sind die Äußerungen der Blätter der Rechte, denen die Erklärung des Reichsanzlers unbefriedigend erscheint. Jedenfalls aber, soviel kann gesagt werden, geht aus ihr das klare Bekenntnis zum reinen Verteidigungskrieg und zum Verständigungsfrieden hervor.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 15. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich von Montdidier seitliche Artillerietätigkeit, hauptsächlich in den Waldgebieten von Senecot, Tartigny-Hourmas am Aronde. Französische Erkundungsabteilungen führten in der Champagne mehrere Handstreich durch, wobei sie Gefangene machten. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Der englische Bericht.

W.B. London, 15. Juli. Amtlicher Bericht von gestern: Westlich von Loker wurden feindliche Ueberfälle abgewiesen. Die feindliche Artillerie ist nördwestlich von Albert, westlich des Kemmelberges und südwestlich von Ypern tätig. Unsere Artillerie war an zahlreichen Punkten tätig.

Der Krieg zur See.

Feindliche Schiffsverluste.

Bern, 15. Juli. Der „Temp“ teilt mit: Es ist kürzlich vor Brindisi der französische Torpedojäger Fau mit dem italienischen Torpedojäger Graf Mancini zusammengestoßen und gesunken. Die Verluste dürfen nicht bekannt gegeben werden.

Die Ergänzung der feindlichen Handelsflotte.

Berlin, 15. Juli. Nach einer Havasmeldung hat ein Abgeordneter in der französischen Kammer folgende Angaben über die Wiederherstellung beschädigter Kaufahrtsschiffe bekanntgegeben. Seit dem 1. Januar 1918 soll England wöchentlich im Durchschnitt 550 000 Tonnen wieder in Dienst gebracht haben, was insgesamt in vier Monaten 8 000 000 Tonnen ausmache. Auf den französischen Werften seien im Januar 151 225 T., im Februar 245 000 T., im März 250 000 T. und im April 261 000 T. wiederhergestellt worden. Auf diese



Werte würden die Folgen des Unterseebootkrieges erheblich vermindern. — Nimmt man die angegebenen Zahlen als Durchschnitt der wiederhergestellten Schiffe an und rechnet sie dem Durchschnitt der amtlich veröffentlichten englischen Verluste an Schiffraum ergeben. Der monatliche Durchschnitt der englischen Gesamtverluste für Januar bis April 1918 beträgt 361 958 BRT., die durchschnittliche Wiederherstellung auf englischer Seite 2 200 000 BRT. monatlich, auf französischer Seite 226 906 BRT. monatlich. Das ergibt einen Gesamtausfall von monatlich 2 788 864 BRT. Mit einem solchen Ergebnis könnte Deutschland recht zufrieden sein.



Baden.

(*) **Karlsruhe, 15. Juli.** Staatsminister und Minister des Innern Dr. Freiherr v. Bodmann hat am 15. einen mehrtägigen Urlaub angetreten, auch der Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Häbich ist heute in die Ferien gegangen.

(*) **Karlsruhe, 15. Juli.** (Die Versorgung mit Frühzwetschen und Frühpflaumen.) In der nächsten Zeit beginnt in Mittelbaden die Frühzwetschen- und pflaumenernte. Aller Voraussicht nach kann mit einer mittelmäßigen Ernte gerechnet werden. Die badische Obsterzeugung stellt eine so reichliche Belieferung der Kommunalverbände mit Zwetschen und Pflaumen in Aussicht, daß der Bedarf der Haushaltungen daran zum Frühstück, zum Kochen und Einmachen in normalen Grenzen gedeckt werden kann. Wie wir hören, rechnet man damit, 25 bis 50 Pfund für jeden Haushalt bereitzustellen zu können. Diese Zusage hat aber zur Folge, daß von den Kommunalverbänden Vorkehrungen für eine sofortige und gleichmäßige Verteilung getroffen werden. Die zweite Bedingung für das Gelingen der Obsterzeugung ist, daß die Gesundheit der Bevölkerung sich beim Erzeuger zu verhalten, unterbleibt. Auch wird vor dem Selbstverkauf auf dem Markt gewarnt; in den in Frage kommenden Gebieten wird die Ueberwachung streng gehandhabt werden. Zu widerhandlungen haben neben der Beschlagnahme des Obstes empfindliche Strafen zu gewärtigen.

(*) **Karlsruhe, 15. Juli.** (Der Wiederzusammentritt des Landtags.) Wie wir erfahren, wird der Landtag im August wieder zusammentreten und das Biersteuergesetz und eine Novelle zum Einkommensteuergesetz beraten. Der Haushaltsausschuß der zweiten Kammer wird sich zur Vorbereitung der Gesetzentwürfe am 16. August versammeln. Am 22. August wird der Landtag vollständig an der Feier des 100-jährigen Bestehens der Verfassung teilnehmen.

(*) **Karlsruhe, 14. Juli.** Ein ganz geriebener Bursche stand in dem erst 17-jährigen Kaufmannslehrling Theodor Billing aus Karlsruhe vor der Strafkammer. Er ist wegen Diebstahls schon vorbestraft und hat erneut Diebstahl begangen, wobei ihm große Geldeutrage in die Hand fielen, die er in Wirtschaften des Altbaus verjubelte. Die Strafe lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

(*) **Durbach, 15. Juli.** Heute wurde der 30-jährige Holzaffordant Anton Ehmell, Vater von 9 Kindern, von einem Baumstamm so unglücklich getroffen, daß der Tod augenblicklich eintrat.

(*) **Königsbach b. Durlach, 15. Juli.** Der 62-jährige Wallhüter Joh. Bauer war e von zwei Haren berannt an die Wand gedrückt, daß er innere Verletzungen erlitt, an denen er starb.

(*) **Heidelberg, 15. Juli.** In einer hiesigen Fabrik stürzte der 57-jährige verh. Schlosser Ludw. Voit aus Wieblingen aus 2 Meter Höhe von einer Leiter herab, erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

(*) **Heidelberg, 14. Juli.** Der Bad. Landesverein der Gustav-Adolf-Stiftung hält am 16. und 17. Juli hier seine Jahresversammlung ab.

(*) **Wiesloch, 15. Juli.** Von dem Schöffengericht wurde die Landwirtschafsfrau Marie Fischer 2 in Walldorf wegen Milchschöpfung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatte unter 18 Liter Milch etwa 6 Liter Wasser gemischt.

(*) **Freiburg, 15. Juli.** Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der hiesigen Universität hat dem Generalmajor Friedrich in Anerkennung seines persönlichen Verdienstes um die rechtliche Sicherung der deutschen Gefangenen im feindlichen Ausland die Würde eines Ehren doktors der Rechtswissenschaft verliehen.

(*) **Offenburg, 15. Juli.** Kürzlich ist es hier vorgekommen, daß eine von Kindern im Ringelbett aufgefundene Fliegerbombe (Blindgänger) unter zahlreicher Begleitung von Kindern auf die Stadt Polizeiwache gebracht wurde. Durch diese Unvorsichtigkeit hätte natürlich großes Unglück entstehen können. Es sei deshalb erneut darauf aufmerksam gemacht, daß solche Hande nicht berührt werden dürfen, sondern unverzüglich der nächsten Militärstelle Mitteilung zu machen ist.

(*) **Stuttgart, 15. Juli.** Der Kultetat im Finanzausschuß. Im Finanzausschuß wurden allgemeine Fragen der Universität zur Sprache gebracht, u. a. Berufung einheimischer und mehr junger Dozenten, äußere Modernisierung der Gebäude und Anstalten, Ausbau von Instituten, Kinderheime usw. Der Abg. Dieber (Nat.) beantragte, die Einrichtung einer Geschäfts-Kaufsstelle für die Studienleistungen sowie einer damit zusammenhängenden akademischen Berufsberatungsstelle an der Landesuniversität in Erwägung zu ziehen. Der Kultminister äußerte sich über die banklichen Wünsche verschiedener Universitätsinstitute; für Ausstattung der Universität geschehe, was immer möglich sei. Eine Berufsberatungsstelle werde besser nicht als staatliche Organisation ins Leben gerufen.

(*) **Stuttgart, 15. Juli.** (Ein Jubiläum der Straßenbahn.) In diesem Monat kam die Stuttgarter Straßenbahn auf ein 5-jähriges Bestehen zurück, aus welchem Anlaß am Sonntag 78. Juli eine Fier im Marktplatz stattfand. Am 28. Jul. 1868 wurde die erste Pferdestraßenbahn nach Berg, zunächst die Strecke vom Archiv bis zum Keimerischen Bad in Berg, dem Besitze übergeben. Bald folgte die Fortsetzung dieser Linie durch die Pfingter-, Handhütter- und Läubingerstraße bis zur damaligen Regionskaserne, dann die Linie der Königsstraße entlang über die Planie zur Redarstraße. Vom Jahre 1895 ab wurde zum elektrischen Betrieb übergegangen; vorher haben die Stuttgarter Straßenbahnanstalten in der Stadt und über die Vororte stetig zugenommen.

(*) **Ludwigsburg, 15. Juli.** (Zusammenstoß.) Am Sonntag früh 4 Uhr überfuhr ein aus dem Westen kommender Militärurlaubszug das auf Halt stehende Einbahnsignal der Station Ludwigsburg und stieß auf einen anstehenden Güterzug auf. Verletzt wurde niemand, dagegen wurden einige Fahrzeuge beschädigt und die Hauptgleise gesperrt. Der Personverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Am Mittag war die Durchfahrt zunächst auf einem Gleis wieder hergestellt.

(*) **Stuttgart, 15. Juli.** (Einweihung des Gedenksteins für Prof. Förstler.) Am Sonntag um die Mittagsstunde fand auf dem Begräbnisplatz unter großer Teilnahme der schwäbischen Sängerschaft die feierliche Einweihung des Gedenksteins für den vor 3 Jahren verstorbenen Prof. Wih. Förstler statt. Der Stuttgarter Vorkriegs- und Schwäbische Sängerbund, die Bundesvereine, deren Ehrenmitglied der Entschlafene war, und einige nähere Freunde des Verstorbenen haben das Denkmal als sichtbares Zeichen des Dankes und der Verehrung gestiftet und mit einer schlichten Feier der Öffentlichkeit und der Obhut der Familie übergeben. Die Weihrede hielt der Vorsitzende des Deutschen und Schwäbischen Sängerbundes, Reichstagsabg. List, der von Berlin aus sich zu der Feier eingeladen hatte.

(*) **Stuttgart, 15. Juli.** (Todesfall.) Heute Nacht ist im Alter von 48 Jahren Schriftleiter Edward Morasch an „Schwäbischen Merkur“, der vor einigen Monaten wegen eines Augenleidens sich von seinem Berufe hatte zurückziehen müssen, an einem Herzschlag rasch verschieden. Seine Gesundheit ist nicht zuletzt stark erschüttert worden durch den schweren Verlust, den der Verstorbenen durch den Tod seines auf dem Felde der Ehre gefallenen einzigen Sohnes erlitten hatte. Morasch war ein auf allen Gebieten seines Berufes bewandeter Journalist mit reichen Kenntnissen, so daß sein Hinscheiden für das Blatt, dem er alle seine Kräfte geschenkt hatte, einen schweren Verlust bedeutet.

(*) **Stuttgart, 15. Juli.** (Austausch von Mannschaften.) Auf eine so in demnächstige Angelegenheit über den Austausch von Mannschaften, die seit 4 Jahren im Felde stehen, ist vom Kriegsminister H. „Schwäb. Tagblatt“ die Antwort eingegangen, daß allmählich bis her nur ein Austausch der 4-jährigen und älteren Leute unter gewissen Bedingungen stattfindet. Es sei jedoch schon seit längerer Zeit Vorkehrungen getroffen worden, daß außerdem auch sonstige ältere — besonders verheiratete — Facharbeiter, die seit langer Zeit im Felde stehen und deren Familie sich in einer wirtschaftlichen Notlage befindet, im Austausch gegen jüngere Leute ohne oder mit nur kurzer Kriegsdienstzeit für Zwecke der Kriegsanstalt vorläufig aus dem Wehrdienst entlassen werden. Bedauerlicherweise ist jedoch diesen Maßnahmen durch die Ersatzlage eine Grenze gezogen. Es könne daher der Austausch der älteren Mannschaften nicht in dem Umfang durchgeführt werden, wie es an und für sich wünschenswert wäre. In einem Austausch noch jüngerer Leute könne bei dieser Sachlage in absehbarer Zeit nicht gedacht werden.

(*) **Wendlingen, 14. Juli.** (Festnahme.) Der wegen verschiedener Verbrechen gerichtlich mehrmals mit Justizhaus vorbestrafte Christian Weinger aus Gieselsheim ist nach zähem Widerstand hier festgenommen worden.

(*) **Göppingen, 15. Juli.** (Erholungsheim.) Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Göppingen hat zum Zweck der Errichtung eines Erholungsheims für ihre Kassensmitglieder das Bad Boll im badischen Schwarzwald um 120 000 M. käuflich erworben. Mehrere Göppinger Firmen haben freiwillige Gaben zur Verfügung gestellt. Für eine passende Einrichtung müssen weitere 40 000 M. aufgewendet werden. In dem neuen Erholungsheim, das von schönen Parkanlagen umgeben ist und in einer landschaftlich schönen Gegend liegt, können rund 60 Erholungsbedürftige aufgenommen werden. Die Uebernahme des Heims, mit dem ein landwirtschaftlicher Betrieb von 24 Morgen Acker und Wiesen verbunden ist, erfolgt am 1. September.

(*) **Oberndorf a. N., 15. Juli.** (Lohnbewegung.) Nach längeren Verhandlungen ist die Lohnbewegung der Arbeiterschaft der Waffenfabrik Mauser A.-G. durch eine gegenseitige Vereinbarung vor dem Schlichtungsausschuß beendet worden. Mit Wirkung vom 1. Juli ab ist eine Umrechnung der Stundenlöhne auf die verkürzte Arbeitszeit von 54 Stunden, Mindestentlohnung nach den Richtlinien des Welt. Kriegeministeriums, Mindestlohnfortverdienste, Regelung der Arbeitszeit, Zuschläge für Ueberzeit, Sonntags- und Nach-

arbeit und die Erhöhung der Zeilungszuschläge um ein Drittel vereinbart worden.

Mutmaßliches Wetter.

Ein schwacher Hochdruck ist zwar vorhanden, aber Störungen sind noch nicht ausgeglichen. Auch am Mittwoch und Donnerstag ist vorwiegend trockenes, jedoch mit Gewittern verhandeltes, mäßig warmes Wetter zu erwarten. (S. 8.)

Bermischtes.

Der neue Milliardenkredit. Der Reichstag hat nunmehr die neue Kreditvorlage in Höhe von 15 Milliarden M. als Nachtrag zum Reichsetat für 1918 bewilligt. Dadurch wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 15 Milliarden M. im Weg des Kredits flüssig zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen, Schatzanweisungen und Reichsschuldscheine, sowie die etwa zugehörigen Zinsscheine können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Verhältnismäßig auf in- und ausländische Währungen sowie im In- und Ausland zahlbar gestellt werden. Die Festsetzung des Wertverhältnisses, sowie die der näheren Bedingungen für Zahlungen im Ausland bleibt dem Reichskanzler überlassen. — Der letzte, Mitte März ds. Js. bewilligte Kredit bezifferte sich ebenfalls auf 15 Milliarden M. Sodas nach der Bewilligung des neuen Kredits die gesamte Kriegsschuld des Reichs sich auf 130 Milliarden M. beläuft. Von den Krediten sind bisher nicht ganz 88 Milliarden M. durch Kriegsanleihe flüssig gemacht worden.

Der Sitz des Reichsoberverwaltungsorgans. Die Leipziger Stadtverordneten beschloßen einstimmig, den Rat zu ersuchen, bei der zuständigen Reichsstelle dahin vorstellig zu werden, daß der neue Reichsoberverwaltungsorgans seinen Sitz in Leipzig erhält. Oberbürgermeister Rothe wies in der Stadtverordnetenversammlung darauf hin, daß ihre zentrale Lage die Stadt Leipzig zum Sitz eines solchen Gerichtshofs besonders geeignet mache. Auch sei anzunehmen, daß die Entscheidung der zuständigen Stellen in dieser Richtung fallen werde.

Die Hundstage. Am 16. Juli mit dem Fröhlingang des Hundsterns (Sirius) nehmen die Hundstage ihren Anfang und dauern bis zum 26. August. Diese Zeit wird als die heißeste des ganzen Jahres angesehen. Von Hitze haben wir in den letzten Wochen recht wenig verspürt, im Gegenteil, bei dem narkhaltigen Wetter war an einzelnen Tagen sogar ein warmer Regen nicht zu verachten. Hoffentlich bringen die Hundstage erst endlich beständiges, warmes Wetter. Bald beginnt die Kornreife, denn das Wachstum ist in den Stand der Fruchttrift getreten.

Stahlhartes Aluminium. Aus San Francisco lassen sich verschiedene Berliner Morgenblätter melden, es verlautet dort, daß eine neue Methode zur Herstellung von Aluminium entdeckt worden sei. Durch diese neue Methode werde Aluminium ebenso hart wie Stahl, wobei das Gewicht nur ein Drittel des Gewichtes von Stahl betrage. Diese Erfindung sei namentlich für die Herstellung von Flugmaschinen von großer Wichtigkeit.

Ein Schweizer zum Tod verurteilt. Durch das französische Kriegsgericht in Mons wurde der Züricher Bürger Louis Weiss wegen Spionage zum Tod verurteilt. Das politische Departement hat von dieser Verurteilung erst durch die französischen Zeitungen erfahren. Die schweizerische Gesandtschaft in Paris wurde um Verzicht ersucht.

Die Feier der Goldenen-Sporen-Schlacht. Dieser Tage feierten die Flamen in Brüssel das Goldsporenschlacht zur Erinnerung an die Befreiung Flanderns von französischer Joche. In allen Städten fanden große Massenversammlungen statt, die einen guten Verlauf nahmen. Aufblugsgelegenheiten aus allen Teilen Flanderns gingen beim Rat von Flandern ein. In Brüssel manifestierten in einem der größten Säle dreitausend Flamen zum Nutzen des Aktivismus. Es herrschte eine sehr gehobene Stimmung nach der Festrede des Flamenführers Franz Reichard.

Für unsere Vorkämpfer. Es gibt unter uns noch Leute unten, oben und in der Mitte, die da meinen, mit England könne man sich schon über alles verständigen als mit den anderen Feinden. Demgegenüber sei aus dem Munde eines Redners, der unter den heutigen Staatsmännern des Inlandes neben Lloyd George die hervorragendste Stelle einnimmt, eine Warnung widergeben, die bei der Entscheidung des zwischenparlamentarischen Handelstages sei. Der Schatzkanzler Bonar Law verheißte sich über angebliche Gerüchten der Deutschen und sagte hinzu: „Aber mit dem Gerede über diese Dinge ist nichts zu geminnen. Ein wildes Tier ist auf freier Bahn. Auf es einzureden, sich mit ihm auszuhandeln, hat nicht den geringsten Nutzen.“ — „zu vernichten, und es ist unsere Pflicht, und die Pflicht aller uns verbündeten Völker, unsere Zähne aneinanderzusetzen, bis dieses „Tiere“ erreicht ist.“

Die Verpflegungsgelder der Urlauben. Die Abgeordneten Hochsicher und Müller-Meinigen haben im Reichstag folgende Anfrage eingebracht: Die Urlauben aus dem Feld erhalten für den Aufenthalt in der Heimat neben der Löhnung 2 M. tägliche Verpflegungsgelder. Dieser Betrag ist ansehnlich der hohen Preise aller Lebensmittel und Lebensbedürfnisse völlig unzureichend. Ist der Herr Reichskanzler bereit, Anstalt zu treffen, ob von der Reichsregierung eine demnächstige Erhöhung der Urlaubsbezüge geplant ist?

Eine neue deutsche Schule in Brüssel. Am 27. Juni wurde in Brüssel ein neues Gebäude für die während des Krieges gegründete deutsche Schule im Stadtteil Schaerbeek feierlich eingeweiht. Der Deutsche Schulverein in Brüssel besitzt jetzt ein Realgymnasium, eine höhere Mädchenschule mit Universitätsstudium, drei Kindergärten und drei Volksschulen, darunter eine Waldschule. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen ist im Wachstum begriffen und übersteigt 800, die der Lehrkräfte 50.

Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet. Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten oder verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien ist im Juni 1918 wieder beträchtlich erhöht worden. Es wurden in diesem Zeitraum getötet: 56 Männer, 30 Frauen und 17 Kinder, und verletzt: 75 Männer, 30 Frauen und 27 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 3 Monate, insgesamt 5221 feindliche französische und belgische Einwohner Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute oder der Verbündeten Frankreichs geworden.

Gefangen in Glaschiffen. Der „Matin“ schreibt: Der Berichterstatter der „New York Times“ in Le Havre erzählt, daß die Behörden in Köln kürzlich amerikanische Kriegsgefangene in Glaschiffen ausgeführt hätten. Der Eintritt habe 10 Pfennig für die Person betragen. Das Ergebnis gebe aus Note Kreuz. „Der Käfig habe sich die Aussicht befunden: „Diese Welt ist in Frankreich sehr schön.“ — So kurze Zeit die Amerikaner jetzt erst im Kriege sind, so kann man doch sagen, daß sie bereits den Rekord des „Blüffens in der Berichtserstattung über uns geschlagen haben.“

Nach der Schweiz hat ihre Kriegsgemeinschaften. Die bis jetzt bei der Eidgenössischen Staatskasse eingegangenen Zahlungen für die Kriegsgemeinschaften belaufen sich auf rund 180 000 000 Franken. Für Vorauszahlungen, die mindestens 30 Tage vor dem Zahlungstermin geleistet werden, wird auch in der Schweiz ein Zins von 5 Prozent verbietet. Die zuletzt eingehenden Steuererklärungen für das Kalenderjahr 1917 lassen erkennen, so schreibt der „Berliner Tagblatt“, daß auch in diesem Jahr noch große Gewinne erzielt worden sind.

Ein seltsames Bubenstück. Das „St. Galler Tagblatt“ schreibt: Die Bevölkerung wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit an der Aufschlupfelle unseres Blattes von unbekannter Hand die falsche Nachricht von der Ermordung des Reichskanzlers an die Öffentlichkeit wurde. Die Mitteilung war so gehalten,

daß sie im ersten Augenblick Glauben finden konnte und in der Stadt keine geringe Aufregung erzeugte. Es dürfte daher die Mitteilung interessieren, daß es gelungen ist, die Täter, zwei junge hier niedergelassene Deutschen ausfindig zu machen. Sie heißen Ring und Böttcher, wobei als besonderes Kuriosum erwähnt werden darf, daß der eine, ein Engländer, der andere ein Deutscher ist. Die Angehörigen zweier feindlicher Staaten haben sich also in diesem Falle zu einem recht zweifelhaften Komplott zusammengefunden. Da es sich um ein Neutralitätsdelikt handelt, schwebt gegen die beiden Täter eine militärische Unter-suchung.

Französische Werbätigkeit. Nach einer „Temps“-Meldung hat der französische Außenminister seiner Dienststelle eine Propagandaabteilung für die verbündeten und neutralen Länder angegliedert, der die Aufsicht über den diplomatischen Nachrichtendienst und die Propagandabureaus übertragen wird. An der Spitze steht ein Informations- und Propagandageneral, der die nötigen Kredite vom Ministerium erhält.

Die Kürzung der Fleischmenge. Unserer Notiz, daß in Aussicht genommen sei, in den Monaten August, September, Oktober je eine fleischlose Woche einzuführen, tragen wir nach, daß für die Erspahrung nur Rinder in Frage kommen, da das Abschachten von Schweinen ohnehin auf das allernotwendigste eingeschränkt ist. Daß bei der Fettknappheit der Schlachtwert des Rindviehs stark gesunken ist, bedarf keines Hinweises. Aber noch eine weitere Einschränkung werden wir zu gewärtigen haben und zwar soll, entgegen unseren gestrigen Mitteilungen, auch eine Herabsetzung der Fleischmenge auf wöchentlich 200 Gramm beschlossen werden, sobald die Kartoffel- und Brotration auf ihre alte Höhe gebracht worden sind.

Buchführungszwang. Das Gesetz über die Umsatzsteuer sieht Buchführungszwang für alle geschäftlichen Betriebe, auch für die Kleinkaufleute vor. Während bisher nur die Vollkaufleute, d. i. die im Handelsregister eingetragenen zur Buchführung verpflichtet waren, wird künftig jeder Gewerbetreibende Buchführung einzurichten haben. Wenn es sich für die kleinen und mittleren Geschäfte auch nicht um ordnungsmäßige einfache oder doppelte Buchführung handeln kann, so verlangt der Gesetzgeber doch, daß mindestens ein Buch geführt wird, aus dem die Einnahmen von Tag zu Tag ersichtlich sind. Es handelt sich somit um eine Tagebuchführung bezüglich der eingegangenen Gelder des Geschäftes. Diese Tagebuchführung ist unter Bußana anzuordnen: wer sie unter-

läßt, wird bestraft. Der Zwang zur Buchführung allgemein tritt mit dem Gesetz über die Umsatzsteuer in Kraft, veresehen ist der 1. Juni 1918. Reichstag und Regierung erhoffen von dem Buchführungszwang auch auf kleine und mittlere Geschäfte eine gute erzieherische Wirkung im deutschen Volke.



Unterkunftshöhlen an der Piave.
In den schweren Kämpfen der letzten Offensive an der Piave hatten unsere Truppen bombensichere Unterkunft in den dortigen natürlichen Felsenhöhlen gefunden, in denen sich ihr gesamtes Leben abspielte, wenn nicht der Sturm auf den Feind sie in die vordersten Linien rief. Hier hatten sie ihr Gepäck verwahrt, ihre Munition gelagert und hier ruhten sie aus von ihrer erfolgreichen blutigen Arbeit.

Reservelager eines Jägerregiments in den Felsenhöhlen

Verlag der B. Göttinger Buchverlag
Verantwortlich: E. Reinhardt, Göttingen.

Am **Mittwoch, 17. Juli 1918, nachmittags 6 Uhr** kommen auf dem Rathaus aus **Stadtwald IV** an der Linie **Abt. 10, Kellerloch**
3 Lose tannene Rinde
zusammen 14 Rm.
gegen Vorzahlung zum Verkauf
Wildbad, 16. Juli 1918.
Stadtspflege.

Am **Mittwoch, den 17. Juli 1918, vormittags 11 Uhr** wird am neuen Friedhof
1 Los Brennholz,
ca. 1 Rm. öffentlich gegen Vorzahlung verkauft. Zusammenkunft beim Friedhof.
Wildbad, 16. Juli 1918.
Stadtspflege.

Marmelade.
Auf Lebensmittelkarte 14 wird abgegeben:
250 Gramm Marmelade.
Außerdem erhalten auf Karte 9
Schwerarbeiter 2 1/2 Pfd., Schwerarbeiter 5 Pfd.
extra Bistenschluß Mittwoch mittags 12 Uhr.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Haar- und Kleiderbürsten,
Mk. 15 bis Mk. 1.75.
weiße Celluloid-Spiegel,
Mk. 11 bis Mk. 2.20.
Taschen-Spiegel,
Mk. 2.40 bis Mk. 25.
bei
Chr. Schmid u. Sohn,
Damenfriseurspezialgeschäft,
Parfümerie-, Sport- u. Photogeschäft,
König-Karlstr. 68 u. 71.

Linoleum,
jedes Quantum, auch Abfälle, sowie
Korken, Zeitungspapier, und Zeitschriften.
Bietet die höchsten Preise.
Feuerlicht,
Stuttgart, Webersstraße 33.
Telefon 13253.
Zur Zeit bei W. Aug. Schuhgeschäft, Hauptstraße 117.
Postkarte genügt.

Damenfriseur-Spezial-Geschäft
Chr. Schmid u. Sohn.
Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.
Ondulation. Friseurinnen.
Frisieren in und ausser dem Hause.
Erstklassige Bedienung. Mässige Preise.

Ag. Kurtheater
Wildbad.
Dir. Steng-Krauß.
Heute abend
Anfang 7 1/2 Uhr.
Gastspiel Kurt Steng vom
Kurtheater Augsburg-Wögg-
ingen
Die Spanische Fliege.
Schwank in 3 Akten von
Franz Arnold und Ernst Bach.
Suche auf 1. Aug. ein
ehrliches zuverlässiges
Küchenmädchen
für eine Weinwirtschaft und
Weggerei.
Näheres zu erfragen bei
Frau Schneider,
Villa Rich Rath.

Wildbad 16. Juli 1918.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme, insbesondere für die trostreichen Worte
des Herrn Geistlichen bei dem schmerzlichen
Verluste meiner lieben Pflegemutter
Theresta Odermatt Wtw.
spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten
Dank aus.
In tiefer Trauer
Martin Franz.

Wildbad, den 16. Juli 1918.
Danksagung.
Für die vielen wohlthuenden Beweise her-
licher Teilnahme an dem schweren Verluste
unseres lieben unvergesslichen Kindes
Gerda
sagen innigen Dank
Familie Lindenberger.

Tabak
ist eingetroffen
bei
E. Dauer,
Zigarengeschäft,
Wilhelmstraße 100.
Neb. Friseur Held u. Bähringer

Flaschen
kauft jedes Quantum.
Fr. Ressler.

Verloren
ging gestern abend ein
Geldbeutel mit Inhalt
vom König Karl Bad bis in
die Keinerstraße.
Abzugeben gegen Belohnung
in der Expedition d. Bl. 109

„Immer frisch“
bestes Mittel zum Frischhalten
der Eier, empfiehlt
Carl Wily. Gott. (Wurz) hier.

1 guterhaltener
Kinder-
Kastenwagen
mit **Nickelgestell** hat zu
verkaufen. Wer? sagt die
Expedition d. Blattes. 108

Linoleum
kauft jedes Quantum, alt und
neu, auch Abfälle.
Römer, Stuttgart,
Häckerstr. 18 l.
Tel. 10824.
Zur Zeit Gasth. z. Eintracht

Braut-
Kränze
bei
Hr. Schmid & Sohn.
Damenfriseur-
Spezial-Geschäft
König-Karlstraße 68.

Im Klavierstimmen
empfiehlt sich.
Wer, sagt die Exped. ds. Bl.